

Zeitschrift:	Die Sammlung : Geschenke, Erwerbungen, Konservierungen / Schweizerische Nationalmuseen = Les collections : dons, acquisitions, conservations / Musées Nationaux Suisses = Le collezioni : donazioni, acquisizioni, conservazioni / Musei Nazionali Svizzeri
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	- (2002-2003)
Artikel:	Ein Appenzeller in der Fremde : Karl Krüsi (1855-1925) in Sumatra
Autor:	Steiger, Ricabeth
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-381907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN APPENZELLER IN DER FREMDE – KARL KRÜSI (1855–1925) IN SUMATRA

Der 1855 in Herisau geborene Karl Krüsi wanderte 1874 im Alter von 19 Jahren mittellos von der Schweiz nach Sumatra aus, um dort auf der Tabakplantage seines Cousins zu arbeiten. Die ersten sieben Jahre waren schwierig, und Krüsi verdiente nur wenig Geld. Dann konnte er vom Sultan von Deli in Nordsumatra günstig Land kaufen und seine eigene Plantage aufbauen. Zwölf Jahre später, 1893, verkaufte er den ganzen Besitz und kehrte als 38-Jähriger mit 17 Millionen Schweizer Franken, einem damals immensen Vermögen, zurück in seine Heimat. Davon lebte er mit seiner Familie bis zu seinem Tod weitere 30 Jahre in Zürich [1].

Das Schweizerische Landesmuseum konnte im Jahre 2002 von einem Urenkel von Karl Krüsi sechs prachtvolle Fotoalben übernehmen, zusammen mit einem Bericht, den Krüsi über seine Zeit in Sumatra verfasst hatte. In einem Interview mit einer seiner Enkelinnen liess sich zudem erfahren, welche Stellung Krüsi innerhalb der Familie hatte. Diese drei Quellen bilden die Grundlage des folgenden Beitrags: Die Fotografien zeigen hauptsächlich den wirtschaftlichen Erfolg des Schweizers in Sumatra. Krüsies Text ist ein Bericht über das abenteuerliche Leben eines dynamischen Helden in dem exotischen und gefährlichen Land. Krüsies Enkelin, Lea Carl, erinnert sich schliesslich an ihren Grossvater als an ein von der Meinung anderer unabhängiges und sein Leben lang sehr grosszügiges Original.



[1]

[1] Porträt von Charles Krüsi, Cabinetkarte von Müller & Vanoni, Herisau, vor 1898. Albumin-Abzug auf Papier. 14,5 x 9,8 cm. LM 82533.1.

[2] Fotoalbum «Sumatra & Johore», enthaltend 78 Fotografien. 1874–1883. 33 x 45 x 5,7 cm. LM 82526.

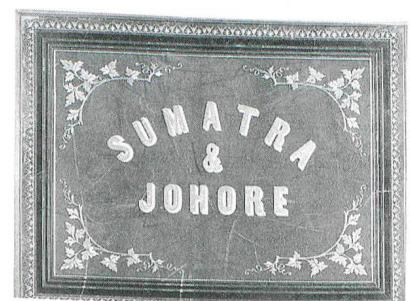
Die Fotografien

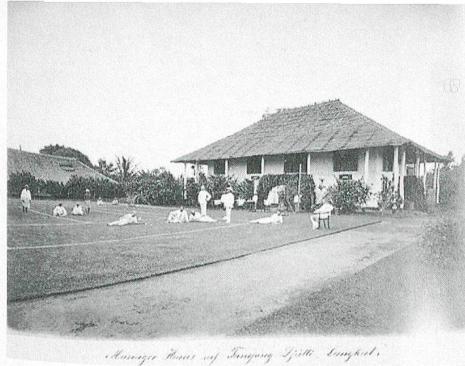
Die 470 Fotografien, die Krüsi aus Asien mitgebracht hatte, stellte er zusammen und liess sie von einem Buchbinder in Zürich in grossen, repräsentativen Lederalben binden [2]. Die Fotografien hatte er hauptsächlich von ansässigen professionellen Fotografen gekauft, was auch erklärt, weshalb einige davon schon vor Krüsies Ankunft in Sumatra aufgenommen waren; nur wenige Bilder gab Krüsi selbst in Auftrag.

Im 19. Jahrhundert war der Umgang mit Reisefotografien ein anderer als heutzutage. Im Gegensatz zu heute war Fotografieren damals noch ein kompliziertes Unternehmen. Deshalb fotografierten Reisende meist nicht selber, sondern kauften die Bilder jeweils bei ansässigen Fotografen. Diese boten auch schon fertige Alben an. Meistens stellte man sich aber zuhause das eigene Album zusammen, wie das im Falle von Krüsi geschah. Da nicht nur die Reisenden, sondern auch die Fotografen in Asien in der Regel aus Europa stammten, waren die Sehgewohnheiten von Kunden und Lieferanten einander sehr ähnlich, was beim Kauf der Fotos für beide Seiten von Vorteil war.

Die Themen, welche die Fotografien in Krüsies Alben zeigen, geben uns Aufschluss über dessen Interesse an der fremden Kultur. Sie zeigen aber auch, welche Art von Fotos damals auf dem Markt angeboten wurden beziehungsweise gefragt waren.

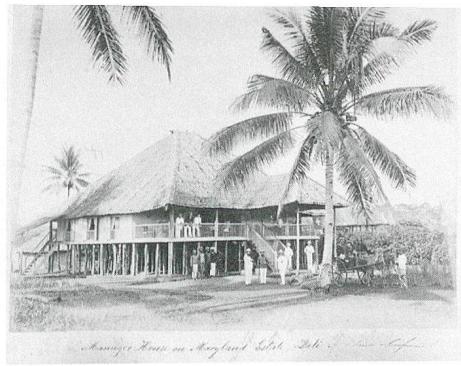
[2]





3|

3| Manager-Haus auf Tanyong Djätti, Langkat, mit Tennisplatz. 20 x 30 cm.
LM 82526.33.



4|

4| «Swiss House» mit Angehörigen der Familie Krüsi und Mitarbeitern.
20 x 30 cm. LM 82526.2.



5|

5| Hauptstrasse von Medan. 20 x 30 cm.
LM 82526.9.

6| König von Siam im Staatsanzug.
20 x 30 cm. LM 82530.80.

7| Im Urwald. 20 x 30 cm.
LM 82528.15.



6|

Krüsis Fotografien zeigen kaum Ausschnitte, sondern bieten Ansichten der Gebäude und Personen immer in ihrer Umgebung, was den damaligen Sehgewohnheiten entsprach [3]. Dazu kommt, dass die hohe Qualität und Grösse der Aufnahmen (20 x 30 cm) es dem Betrachter erlaubten, verschiedene Details in ein und demselben Foto zu studieren. Krüsi versah jedes Bild mit einer Legende und gab den sechs Fotoalben geographische Titel: «Sumatra & Johore», «Singapore», «Straits, Siam and Borneo», «East India with Himalayas», «Java, Penang and Birma» und «Egypt». Nur ein Album enthält Fotos von Sumatra, wo Krüsi über Jahre gelebt und gearbeitet hat. Die übrigen stehen im Zusammenhang mit Krüsins ausgedehnten Reisen durch weitere Länder Asiens.

Nur gerade sechs Fotografien zeigen Karl Krüsins Familie oder seine Kollegen [4]. Diese persönlichen Fotos haben der Fotograf Lambert oder dessen Nachfolger Staffel & Kleingrothe in Krüsins Auftrag aufgenommen. Diese betrieben ein Geschäft in Medan, der Hauptstadt von Nordsumatra.

In Krüsins Fotoalben bildet Architektur ein Hauptthema. Die meisten Fotos sind der Kolonialarchitektur, also eigentlich der europäischen Architektur in Asien, gewidmet [5]. Antike einheimische Architektur kommt nur in den beiden Alben über Ägypten und Indien vermehrt zum Zug.

Mehr Porträtaufnahmen als Architekturaufnahmen enthält lediglich das Album über Indien, wobei darin etwa gleich viele Inder wie Europäer abgebildet sind. Diese Porträts sind hauptsächlich in Studios aufgenommen worden [6].

Erstaunlicherweise gibt es in der ganzen Sammlung kaum Fotos der unberührten Natur: Nur gerade zwei Bilder des Urwalds sind vorhanden [7]. Dies steht im Gegensatz zu Krüsins Bericht, in dem der Urwald eine wichtige Rolle spielt. Einige Fotos von exotischen Pflanzen wurden in botanischen Gärten aufgenommen.

Krüsi erinnert sich in seinem Bericht von 1904: «Im Monat September [1874] schiffte ich mich in Marseille ein, um nach einer wundervollen 39-tägigen Reise in Deli [Distrikt in Nordsumatra mit Medan als Hauptstadt] anzulegen. Die Eindrücke einer solchen Reise sind für einen jungen Mann überwältigend, besonders die wechselvollen Bilder, welche sich ihm bis nach Singapore darbieten. Weniger imposant war damals die Gegend um Deli – alles Urwald und Riesengräser, aber eben diese Gegend sollte meine zweite Heimath werden, da ich beinahe die Hälfte meines Lebens dort zubrachte.»

7|





8|

Karl Krüs Bericht

1904 diktete Karl Krüsi einem Freund einen zehnseitigen Bericht über seine Zeit in Sumatra, der sich vor allem auf die widrigen Umstände, Gefahren und Konflikte mit den Mitarbeitern der Plantagen konzentriert [8].

Das Zitat einer Textstelle, in der es um eine Tabakplantage geht, deren Besitzer für ein Jahr in die Schweiz gereist war und für die Krüsi während dieser Zeit die volle Verantwortung tragen musste, veranschaulicht die damit verbundenen Schwierigkeiten:

«Im Monat August kam es zu einer grässlichen Revolution von 100 Coolies gegen einen unserer Angestellten, welcher dieselben brutal und inconsequent behandelt hatte. Mir allein fiel die schwierige Aufgabe zu, die Leute zu beschwichtigen. Als ich mich eines Morgens allein, allerdings wohlbewaffnet, der verdächtigen Gegend näherte, hörte ich das Taudar (Büffelhorn) zum Alarm blasen und sah mich plötzlich einer Masse von 200 Chinesen gegenüber, welche sich brüllend auf mich stürzen wollten. Ich liess sie auf 30 Schritt herankommen und feuerte dann rasch einige Schüsse hintereinander in die Luft. Das hatte auch den gewünschten Erfolg: die Masse stob auseinander und in den Nächsten Tagen gelang es auch, dem ärgsten Rädelsführer habhaft zu werden. Die volle Ruhe kehrte aber erst zurück, nachdem ich den ungeschickten Assistenten entlassen hatte. Dies nur eine Episode aus meinem Leben als verantwortlicher Administrator des Herrn Huber. Als der selbe nach einiger Zeit mit seiner jungen Frau zurückkehrte, fand er dass ich zu viel Geld ausgegeben habe, trotzdem ich eine sehr schöne Ernte gemacht hatte. Er gab mir kurz darauf den Abschied und hängte mir noch einen Process an, in welchem ich zu \$1500 Schadenersatz verurteilt wurde.»

Erst nachdem Krüsi sieben Jahre in verschiedenen Anstellungsverhältnissen in Sumatra gearbeitet hatte, konnte er eigenes Land kaufen. Er berichtet:

«Da hörte ich, dass der Toenkoe-Sultan [9] Land vergeben wollte, entschloss ich mich, ein kleines Stück davon zu pachten, um für eigene Rechnung anzufangen. Das war im October 1881, also die höchste Zeit, um eine Pflanzung fürs folgende Jahr zu öffnen [10] [...] und fing die Arbeit mit 60 Mann Chinesen an. Was ich in dem nächsten Winter ausgestanden habe, kann ich nicht beschreiben. Wie es mir auf der anderen Seite jetzt unbegreiflich scheint, dass ich mit \$200 eine Pflanzung anfangen konnte. Es war der reine Wahnwitz! [...] Von früh bis in die tiefen Nacht arbeitete ich nun wie ein Lastgaul, sah aber auch, Gott sei Dank, zu meiner grossen Genugthuung, wie sich die Ernte von Tag zu Tag prächtiger cultivierte. Viermal konnten die Scheunen gefüllt werden [11] und den letzten Tabak musste ich wegen Platzmangel einfach auf den Feldern stehen lassen. Ich hatte eine Ernte gemacht, wie sie in Deli ganz unerhört war: $14\frac{1}{2}$ Pian (?) = 16 Centner Tabak pro Arbeiter und beim Einwählen im Depot in Deli wurden mir \$25'000 baar ausbezahlt. Soviel Geld hatte ich noch nie gesehen und wusste Anfangs nicht recht, was damit anfangen. Ich benutzte es jedoch, um im nächsten Jahre die Plantage auf 200 Coolies zu erweitern. Jetzt war's aber auch mit meiner Gesundheit so ziemlich fertig: es konnte nicht so weiter gehen, mein Körpergewicht war auf 96 lb. heruntergekommen. Ich entschloss mich also, einen Associé zu nehmen und zwar Herrn Kaufmann, dem ich gegen Einzahlung seiner ersparten \$7000 die Hälfte von Allem abtrat. Für mich war's höchste Zeit, einmal aus den Tropen herauszukommen.»

8| Gruppe chinesischer Aufseher (Tandils). 20 x 30 cm. LM 82526.27.

9| Maharadjah (König) von Johor. 20 x 30 cm. LM 82526.63.

10| Landschaft mit junger Tabakplantage, Brücke im Distrikt Deli auf der Toea Estate. 20 x 30 cm. LM 82526.19.

9|



Maharadjah (König) von Johor.



10|

11|



11| Arbeiter in der Fermentierscheune der Tabakplantage Bavaria Estate.
20 x 30 cm. LM 82526.6.

12| Gruppenfoto mit Karl Krüsi, Mary Ganno, seiner ersten Frau, Sohn Albertli und weiteren Familienangehörigen in Sumatra. Dieses Bild wurde mit einer zweiten Foto überklebt, nachdem die erste Ehe geschieden worden war. LM 82526.4.

13| Karl Krüsies Kinder aus zweiter Ehe, Cabinetkarte von Müller, Kirchhofer & Cie., Zürich, ca. 1899. 9,8 x 14,5 cm. LM 82533.2.

Interview mit der Enkelin, Lea Carl

Um so viel wie möglich über die Person von Karl Krüsi zu erfahren und seine Fotoalben in einem weiteren Kontext zu verstehen, wurde ein Interview mit einer seiner Enkelinnen geführt. Die Informantin, Lea Carl, hat zwar ihren Grossvater nicht mehr selbst erlebt, weiss aber viel über ihn und erzählte mit Respekt und einem gewissen Stolz von ihm. Sie erwähnte seine unermüdliche Energie, seinen Erfolg und seine Grosszügigkeit. Krüsi verfügte schliesslich über viel Geld und liess u. a. damit in seiner Heimatgemeinde in der Ostschweiz eine Turnhalle bauen. Seine Enkelin charakterisierte ihn als originelle, unabhängige und leicht exzentrische Persönlichkeit. So hielt ihn beispielsweise nichts davon ab, auf dem Balkon eines noblen Hotels Trompete zu spielen, wenn er dazu Lust hatte.

12|



13|



Karl Krüsi war zweimal verheiratet und Vater von fünf Kindern. Die erste Ehe, der zwei Kinder entstammten, verlief unglücklich und wurde geschieden, da sich die Frau, Tochter eines Amerikaners und einer Malayin, nicht an Krüsies europäischen Lebensstil gewöhnen konnte [12]. Der Vater übernahm die Obhut über die beiden in Sumatra geborenen Kinder; der älteste Sohn, Albert, starb früh mit sieben Jahren, den zweiten schickte Krüsi bereits im Knabentaler zu Verwandten in die Ostschweiz, um ihm eine europäische Erziehung und den Besuch der Schweizer Schulen zu ermöglichen. Kurz nach der Scheidung und noch einige Jahre vor der endgültigen Rückkehr in die Schweiz heiratete Krüsi 1887 zum zweiten Mal, diesmal eine Schweizerin, die ihm drei weitere Kinder schenkte [13]. Unter den zahlreichen Familienfotos findet sich weder ein Bild, das alle fünf Kinder zusammen zeigt, noch eines von der ganzen Familie aus zweiter Ehe. Ob dieser Umstand etwas über die Familienverhältnisse oder über den damaligen Umgang mit Familienfotos aussagt, lässt sich nicht abschliessend sagen, da nicht sämtliche Familienfotos eingesehen werden konnten.

Kontextualisierung der Fotosammlung

Karl Krüsies Biographie kann als Teil der Kolonialgeschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts betrachtet werden. Der von ihm verfasste Text und seine Fotoalben geben uns Einblick in Motivationen und Lebenseinstellungen eines Auswanderers, der damals in den Kolonien ein Vermögen erwarb.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts boomten in Sumatra die Tabakplantagen, ab 1900 vermehrten auch Gummiplantagen für die aufkommende Autoindustrie. Beide Pflanzen gediehen auf Sumatra sehr gut. Da die einheimische Bevölkerung zahlenmäßig zu gering war, um die Arbeiten auf den vielen Plantagen erledigen zu können, wurden viele Arbeiter im Ausland mehr oder weniger freiwillig angeworben. Ein grosser Teil von ihnen kam aus Malaysia und China. Im 19. Jahrhundert war die Schweiz ein sehr armes Land. Viele junge Schweizer sahen sich aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen auszuwandern, um Arbeit zu bekommen. Einige Erfolgreiche konnten in Übersee ein Vermögen verdienen und brachten dieses in die Schweiz zurück. Dieses Geld war seinerseits dann ein wichtiger Investitionsfaktor im Aufbau der Schweizer Industrie.

Krüsis persönliches Schicksal illustriert diese Verhältnisse sehr gut. Er war ein junger Mann voller Energie, liess sich in Übersee nicht durch Mühsal und Gefahren einschüchtern und arbeitete hart. So kam er schliesslich auch nach einer langen schwierigen Phase der Entbehrungen zu Vermögen und Erfolg und konnte sich nach seiner Rückkehr in die Schweiz als reicher Privatier einen hohen Lebensstandard leisten [14]. Das ist jedenfalls der Selbstdarstellung in seinem Lebensrückblick zu entnehmen. Im Gegensatz dazu erzählen die Fotoalben etwas ganz anderes: Sie zeigen den wirtschaftlichen Erfolg, währenddem im Bericht von 1904 vom hart arbeitenden Abenteurer die Rede ist. So ergänzen sich Text und Fotos, und die verschiedenen Aspekte der Sichtweise Krüsies verbinden sich zum anschaulichen Lebensbild eines erfolgreichen Kolonialisten und Bürgers des 19. Jahrhunderts.

Vom veränderten heutigen Standpunkt aus lässt sich erkennen, was für Krüsi damals keine Wichtigkeit hatte: die vom Menschen unberührte Natur und ursprüngliche Kultur von Sumatra. Als Kind seiner Zeit war sich Krüsi der Probleme der Ausbeutung der Natur und der Bevölkerung ebenso wenig bewusst wie des Umstands, dass die von ihm eingestellten Arbeiter mehr oder weniger wie Sklaven behandelt und gehandelt wurden. Seinen Erfolg und Reichtum brachte er hauptsächlich mit seinem eigenen Verhalten und nicht mit anderen Ursachen in Verbindung. Aber so natürlich uns unsere eigene moralisch gefärbte, kritische Beurteilung des Kolonialismus erscheinen mag, letztlich ist auch sie genauso subjektiv. Vor allem liefert sie uns keinerlei Erklärungen dafür, weshalb die Kolonialisten im 19. Jahrhundert ihr Handeln und ihre eigene Welt so anders wahrgenommen haben, als das heute der Fall ist.

[14] Villa Sumatra, Sumatrastrasse 36, Zürich, Foto von Müller & Vanoni, Herisau, vor 1898. Hier wohnte Krüsi nach seiner Rückkehr in die Schweiz 1893. LM 82533.3.

[14]



Das Betrachten von Krüsits Fotoalben, die Lektüre seines Berichts und die Kenntnis der Erinnerungen seiner Enkelin können dazu beitragen, Krüsits Welt und seine Weltanschauung besser zu verstehen.

Es ist ein Glücksfall, dass das Landesmuseum diese Alben direkt von Karl Krüsits Nachkommen übernehmen und damit auch viele unmittelbare Zusatzinformationen über sein damaliges Umfeld erhalten konnte. Denn je mehr wir über den Kontext von Fotografien in Erfahrung bringen, desto aussagekräftiger werden sie. Mit diesem Konvolut erhalten wir einen Einblick in die Schweizer Geschichte mit ihren internationalen Beziehungen und Abhängigkeiten.

«DER WURF» – EIN MODERNES FRAUENBILD

Die 1935 entstandene Fotografie trägt den Titel «Der Wurf» und stammt von Herbert Matter (geb. 1907 in Engelberg OW, gest. 1984 in Long Island, USA) |15|. Das Resultat von Bildmotiv, ungewohntem Blickwinkel und Komposition ergibt ein hervorragendes Beispiel für die aufkommende Moderne in der Fotografie. Besonders spannend daran ist die Kombination von Gestaltungselementen der klaren Grafik von Matters Werbeaufnahmen und dem privaten Bild. Dank der Froschperspektive wirkt die Frau einerseits dominant und stellt gleichzeitig mit ihrem Blick und ihrer Gestik einen direkten Kontakt zum Fotografen beziehungsweise zum Betrachter her, so dass sich trotz der bewusst eingenommenen Pose der Eindruck improvisierter Spontaneität einstellt.

Herbert Matter gehörte zum Kreis der angesehenen Schweizer Fotografen und Grafiker, gilt als Begründer des modernen Schweizer Fotoplakats und wurde als solcher weit über die Grenzen hinaus bekannt. Diese für sein Schaffen typische Aufnahme ergänzt die Sammlung Historische Fotografie des Schweizerischen Landesmuseums auf ideale Weise.

|15| «Der Wurf», von Herbert Matter,
1935. Gelatinesilber-Abzug auf Papier.
23,5 x 17,8 cm. LM 88102.

